

Spurensuche

Im April 2009 startete an der SLUB ein Projekt zur Provenienzerschließung

von **JANA KOCOUREK** und **NORMAN KÖHLER**

Nahezu täglich sehen sich Museen und Bibliotheken mit Nachfragen von Erben oder Journalisten konfrontiert, die nach dem Verbleib von Kulturgut forschen. Dabei stehen verschiedene Interessen im Hintergrund: für die Erben die Suche nach Spuren von Vorfahren, die wohl unmittelbarer nicht sein können als ein Autogramm oder eine handschriftliche Widmung, genauso wie auf journalistischer Seite die Suche nach einer unerhörten Geschichte. Provenienzforschung ist heute ein gern gebrauchtes Schlagwort in der deutschen Bibliothekslandschaft, aber nicht nur dort. Bund und Länder haben mit der Koordinierungsstelle für Kulturgutdokumentation und Kulturgutverluste in Magdeburg eine zentrale Einrichtung geschaffen, die die verschiedenen Bemühungen im Bereich der Provenienzrecherche seitens kultureller Einrichtungen im deutschsprachigen Raum bündelt. Mit der Lost-Art-Internetdatenbank steht ein Instrument zur Verfügung, das die weltweite Recherche nach Kunstwerken und Büchern und ihren Verlustumständen ermöglicht und darauf abzielt, die entsprechenden Objekte zweifelsfrei zu identifizieren und den rechtmäßigen Eigentümern zurückzuerstatten (<http://www.lostart.de>).

„Verlustumstände“ sind in diesem Kontext nach landläufiger Meinung widerrechtliche Enteignungen im Zuge der nationalsozialistischen Verfolgung bzw. Veräußerungen oder Zurücklassen von Kunstgegenständen bei Flucht und Emigration. Hinzu kommen jedoch Verlustumstände, die insbesondere im Osten Deutschlands eine Rolle spielen und die weit über das Jahr 1945 hinausreichen: Beschlag-

mungen, Plünderungen, Auslagerungen der in der Bodenreform enteigneten Schlösser und Herrenhäuser. Der euphemistische Fachbegriff dafür lautet „Schlossbergung“.

Die Umstände des Zugangs an Büchern in Zeiten totalitärer Herrschaft restlos zu klären, ist einerseits eine von außen an die Bibliotheken herangetragene Aufgabe. Auf der anderen Seite besteht Interesse, Spuren jener Bücher oder Objekte (Musikalien, Handschriften, Karten), welche die Bibliotheken nach 1945 verlassen haben, von den Besatzern beschlagnahmt und über Ländergrenzen hinweg ausgelagert wurden, nachzuzeichnen. Auch die Verlustumstände dieser sogenannten Beutekunst gilt es sensibel und gründlich zu klären.

Ohne Zweifel besteht die moralische Verpflichtung, alle Exemplare, welche unrechtmäßig in den Besitz von Museen und Bibliotheken gelangt sind, umfassend zu dokumentieren. Um diese Verpflichtung zu erfüllen, genügt es nicht, auf Zufallsfunde, Stichproben oder anlassbezogene Recherche zu setzen; eine systematische Recherche ist unabdingbar. Die zweifelsfreie Identifizierung der betreffenden Objekte bedenklicher Provenienz und die Dokumentation der Verlustumstände sind nur im Zusammenspiel verschiedener Quellen möglich. Auskunft über Vorbesitzer geben Zugangsbücher, Bibliotheksakten etc., die häufig jedoch unvollständig, schwer zugänglich oder aber von minderwertiger Qualität sind, sogar verlorengegangen sein können. Wichtigste Quelle für Hinweise auf frühere Besitzer bleiben daher die Exemplare selbst.

Neben der moralischen Verpflichtung bestehen zwingende juristische Umstände, die ein systematisches Vorgehen erforderlich machen: Die Ämter zur Regelung offener Vermögensfragen im Freistaat Sachsen sind mit zahlreichen Restitutionsforderungen bezüglich beweglichen Besitzes konfrontiert, die zum größten Teil auf die Bodenreform/Schlossbergung zurückgehen. Die gesetzliche Grundlage für diese Verfahren bildet das Ausgleichsleistungsgesetz (AusglLeistGes) vom 1.12.1994, speziell die §§ 5 und 6. Erst nach intensiven Recherchen über die

Varianten des Exlibris der Kurfürstlichen Bibliothek zu Dresden, zwei- bzw. dreizeilig.



Umstände des Verlustes und mögliche Besitzkennzeichnungen des früheren Besitzers kann eine Entscheidung über den Umfang der Rückgabe der betreffenden Objekte an den ehemaligen Eigentümer oder dessen Erben fallen.

Vor diesem Hintergrund entschloss sich das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, ein eigenes Provenienzprojekt an der SLUB aufzulegen, das im April 2009 starten konnte.

Aus dem laufenden Projekt

Unter Verwendung bisheriger Vorarbeiten werden durch studentische Hilfskräfte mittels Autopsie die Herkunfts- und Besitzspuren in allen Zugängen zwischen 1945 und 1990, deren Erscheinungsjahr vor 1945 liegt, in einer vom Bibliothekssystem unabhängigen Datenbank verzeichnet. Auszugehen ist von einer Menge von circa 300.000 Bänden in verschiedenen Aufstellungen. Die systematische Erfassung der Provenienzen erfolgt unter Anwendung des an der HAAB Weimar entwickelten Thesaurus T-PRO der Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke beim GBV, jedoch unter Verwendung von Normdaten, wodurch die spätere Anzeige und Recherche der Provenienzen in einem Verbund erleichtert werden soll.

Ende April 2010 waren knapp 74.000 Exemplare mit circa 128.000 Provenienzen erfasst, somit die Zugänge der Jahre 1945 bis 1959 fast vollständig bearbeitet. Zwischen April und Dezember 2009 wurden über 1.000 Namen vorbesitzender Personen und Körperschaften recherchiert.

Parallel zur Provenienzdatenbank wird eine Bilddatenbank mit Images der wichtigsten Evidenzen (beispielsweise Exlibris, Autogramme, Stempel, Etiketten) gepflegt. Ende April 2010 beinhaltete diese Datenbank über 3.200 Images. Auch hier werden die Vorbesitzer möglichst genau identifiziert, so weit dies beim jeweiligen Stand der formalen Erschließung möglich ist. Dies ist umso interessanter, als es in naher Zukunft möglich sein soll, direkt in PND/GKD-Sätzen bzw. GND-Sätzen URLs von Digitalisaten abzulegen.

Im Übrigen ist die Untersuchung der Provenienzen der Zugänge aus den Jahren 1933 bis 1945 mit der Übertragung der fraglichen Kategorien aus den Zugangsbüchern dieser Zeit in Vorbereitung.

Eigentumsmerkmale der SLUB und ihrer Vorgängereinrichtungen

Eines der ersten öffentlich sichtbaren Ergebnisse des Projektes ist die Dokumentation aller bisher bekannten Eigentumsmerkmale der SLUB und ihrer Vorgängereinrichtungen, die im März 2010 auf Qucosa veröffentlicht wurde (Frank Aurich, Jana Kocourek, Norman Köhler: Provenienzmerkmale aus dem Bestand der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Dresden 2010; urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-27458). Die Zusammenstellung geht auf die sukzessive Erfassung von Eigentumsmerkmalen im Altbestand seit



Supralibros bzw. Stempel der Königlichen Öffentlichen Bibliothek zu Dresden (1806 bis 1917).

1990 zurück und wurde, bereichert durch neuere Erkenntnisse und mit Hilfe der Bilddatenbank, aktualisiert.

Die Dokumentation weist dabei die äußeren – Supralibros, Signaturschilder – und die inneren – Exlibris, Stempel, Signatureinträge – Eigentumsmerkmale der verschiedenen Vorgängereinrichtungen nach, die in der 1996 entstandenen SLUB vereinigt sind. Zudem wird die Institutionsgeschichte der Sächsischen Landesbibliothek anhand der teilweise recht vielfältigen Besitzmerkmale (siehe Abbildung 1 und 2) der Vorgängereinrichtungen (Kurfürstliche Bibliothek 1556 bis 1806, Königliche Öffentliche Bibliothek 1806 bis 1917, Königliche Landesbibliothek 1917/1918, Sächsische Landesbibliothek 1918 bis 1995) sowie ihrer Sondersammlungen und wichtigsten Zugänge dargestellt. Ebenso wird die Historie der Universitätsbibliothek mit ihren Vorläufern (Bibliothek der Königlich-sächsischen Technischen Bildungsanstalt 1828 bis 1851, Bibliothek der Königlich-polytechnischen Schule 1851 bis 1871, Bibliothek des Königlich-sächsischen Polytechnikums 1871 bis 1890, Bibliothek der Königlich-sächsischen Technischen Hochschule zu Dresden 1890 bis 1918, Bibliothek der Technischen Hochschule 1945 bis 1961) sowie deren Teilbibliotheken sichtbar.

Die Zusammenstellung gewinnt insbesondere im Zusammenhang mit dem bereits erläuterten Fall des sogenannten Raub- und Beutegutes an Bedeutung. Deshalb ist es wichtig, die durch die systematische Recherche neu gewonnenen Erkenntnisse Wissenschaftlern, Bibliothekaren und nicht zuletzt Antiquaren zur zweifelsfreien Identifikation von fraglichen Eigentumsmerkmalen an die Hand zu geben.

Das Provenienzprojekt mit seinem methodischen Instrumentarium bietet außerdem die einmalige Chance, für einen ansehnlichen Teil des Bestandes der SLUB die Vorbesitzer und nicht zuletzt deren Spuren dauerhaft und umfassend zu dokumentieren. Dabei ergibt sich über die aufzudeckende rechtliche Beziehung eines Buches zu seinem Vorbesitzer hinaus insbesondere für die Wissenschaft die Möglichkeit, den Gebrauch von Büchern nachzuvollziehen (vgl. dazu z. B. Jürgen Weber: Kooperative Provenienzerschließung. In: ZfBB 51, 2004, 4, S. 239–245). Vielfach finden wir Lese- und Gebrauchsspuren wie Annotationen, Marginalien, Tekturen (Schwärzungen oder Überklebungen), die wichtige Hinweise beispielsweise für Editionsprojekte oder die Literatursoziologie liefern können.



JANA
KOCOUREK



NORMAN
KÖHLER